

erste und das letzte (jeweils achte) Blatt durch Abnutzung den ursprünglichen Zusammenhalt verloren haben, also kein Doppelblatt, sondern nur noch Einzelblätter bilden. Und diese sind jetzt an ihrem inneren Rand — und zwar bloß durch Leim — oft mit der vorausgehenden bzw. mit der folgenden Lage verbunden. Abgesehen von den gleich zu erwähnenden Ausnahmen ist die durchgängige Quaternionen-Einteilung trotzdem ganz sicher. Denn die Binfäden sind immer in der Mitte der Quaternionen zu finden, und die einstige Zusammengehörigkeit der heute getrennten Außenblätter einer Lage geht mitunter schon aus der besonderen, übereinstimmenden Pergamentqualität hervor.

Die erste Lage (fol. I und II) können wir völlig außer acht lassen. Sie enthält einen Papstkatalog, der zunächst bis Coelestin III. geführt worden war, und ist erst nachträglich dem Codex vorangestellt worden. Ebenso uninteressant ist fol. 283, ein später hinzugefügtes Papierblatt. Es bleiben somit die Lagen 2—38 = fol. 1—282. Auf fol. 1^r—14^v stehen die *Mirabilia urbis Romae*, und ab fol. 15^r folgt Romualds Chronik. Quaternionen sind die Lagen 2—31 = fol. 1—232 und die Lagen 33—37 = fol. 239—278, oder genauer gesagt: sie sind es gewesen. Die 32. Lage (fol. 233—238) bildet einen Ternio und die letzte, die 38. Lage (fol. 279—282) einen Binio. Man wird bemerkt haben, daß die Rechnung scheinbar nicht aufgeht, da die ersten dreißig Quaternionen ja mehr als 232 Blätter umfassen müssen. Die Verwirrung entsteht dadurch, daß zwischen fol. 112 (= 112 a) und fol. 113 die 16. Lage gefehlt hat, als der Codex seine Folienzählung bekam, und erst später durch acht Papierblätter (fol. 112 b—112 i), die aus B kopiert wurden, ergänzt und wiederhergestellt worden ist. Ähnlich steht es mit Lage 28, wo das mittlere Doppelblatt (fol. 204—205) nach der Numerierung abhandengekommen und diese Lücke durch ein entsprechendes Papier (wiederum mit dem Text aus B) gefüllt worden ist. Etwas anders verhält es sich mit Lage 31: hier ist in der Mitte zwischen fol. 228 (= 228 a) und fol. 229 nachträglich ein papiernes Doppelblatt (fol. 228 b und 228 c) eingeschaltet worden, auf dem eine von den Interpolationen Platz gefunden hat, um die man den Text in B (und C) schon in früher Zeit bereichert hatte. Zu erwähnen ist schließlich, daß die 18. und die 21. Lage jeweils aus drei Doppelblättern und zwei Einzelblättern bestehen. Einzelblätter sind fol. 123 und 126, 147 und 150; ihre zugehörigen Falzstreifen sind (in der entsprechenden Reihenfolge) zwischen fol. 125 und 126, 122 und 123, 150 und 151 sowie zwischen fol. 147 und 148 zu sehen. In diesen Fällen hat man es kaum mit nachträglichen Eingriffen in eine ältere Ordnung zu tun — nichts im Text oder in der Verteilung